

# Zöllner und Pharisäer

Es gibt unterschiedliche Menschen, es gibt unterschiedliche Charaktere, es gibt unterschiedliche Begabungen – und es gibt unterschiedliche Seelenhaltungen. Das lehren uns die heutige Lesung und das Gleichnis des hl. Evangeliums vom Pharisäer und Zöllner. Dieses hl. Evangelium ist ein so eindruckliches Gleichnis über die rechte Seelenhaltung, eine so innige Mahnung, sich nicht „selbst zu erhöhen“: *„Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wie erniedrigt werden und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“*

Je mehr man sich jedoch in das Gleichnis hineindenkt, desto größer werden die Zweifel darüber, ob dieses Gleichnis auch noch den modernen Menschen beschreibt, bzw. den modernen Katholiken – was im Grunde ein recht seltsames Gedankenkonstrukt ist, waren doch die Katholiken niemals modern in dem heutigen Sinne des Wortes. Der Katholik ist nämlich im Grunde seinem Wesen nach zeitlos wie sein hl. Glaube.

## **Der Pharisäer und der Zöllner – Ein Gleichnis für unsere heutige Zeit?**

Wie ist es also: Paßt nun dieses Gleichnis noch in unsere moderne Welt oder nicht? Die Antwort auf unsere Frage ist ja – und nein. Ja, weil in jedem Menschen immer auch etwas vom Pharisäer und Zöllner steckt. Da muß man nur ehrlichen Herzens das eigene Gewissen erforschen, so erkennt man, wie viel vom Pharisäer und wie viel vom Zöllner in unserer Seele verborgen ist. So gesehen ist das Gleichnis auch heute ganz aktuell und überaus treffend. Es gibt aber auch noch die andere Antwort: Nein, weil das Gleichnis – daran denkt man wohl kaum einmal – unausgesprochen eine funktionierende Autorität und ein der Offenbarung Gottes entsprechendes Glaubensleben voraussetzt. Der Pharisäer ist schließlich ein Gesetzeslehrer und damit ein

Vertreter der alttestamentlichen Autorität und des alttestamentlichen Glaubens.

Wenn man das Gleichnis auf unsere Verhältnisse übertragen will, dann muß man einen Unterschied ganz klar sehen und herausstellen: Der Pharisäer glaubt noch an Gott, zweifelsfrei glaubt er an Gott. Und er bemüht sich deswegen auch um ein grundlegendes Streben, die Gesetze des Alten Bundes zu erfüllen. Er bemüht sich durchaus, gesetzeskonform zu leben, aber aus einer ganz verkehrten Gesinnung heraus.

Wenn man die damaligen Pharisäer mit den heutigen Bischöfen der Menschenmachwerkskirche vergleicht, dann springt dieser Unterschied direkt ins Auge. Die allermeisten Bischöfe sind einfach nur noch Verwaltungsbeamte, die im Rahmen eines gewissen gesellschaftlichen Zwanges einfach das sagen und tun, was man von ihnen erwartet. Man fragt sich wirklich: Wo ist da noch ein gelebter und öffentlich bekannter Glaube? Dieser ist durch den Modernismus schon lange ruiniert. Und insofern man sich nicht mit modernistischen Placebos zufriedengibt, ist dieser Mangel an katholischem Glauben unübersehbar.

Hört man sich nur einmal eine Predigt dieser Herren an, dann erkennt man schnell, es handelt sich allerhöchstens um frommes Bla-Bla, wenn nicht sogar meist um irgendwelche seltsamen, vollkommen linkslastigen Bemerkungen zur Umwelt-, Klima- oder Flüchtlingspolitik. Das kann auch gar nicht anders sein, wenn Irrlehrer plötzlich Hirten sein sollen.

## **Ein Pharisäer spielt Zöllner**

Was ist aber nun die Versuchung für diese modernen Menschen? Für dieses vom Modernismus verseuchte Denken? Die erste Versuchung ist: Der Pharisäer spielt Zöllner! Herr Bergoglio etwa spielt Armut nach dem Vorbild des hl. Franz von Assisi – der arme hl. Franz, kann man da nur sagen! Er wäre doch recht erstaunt, wenn er mit ansehen müßte, daß man ihn mit dem Armuts-Gespiele eines Herrn Bergoglio in Verbindung bringt.

Denn das hat nun wirklich gar nichts miteinander zu tun!

Was heißt das aber, wenn der Pharisäer Zöllner spielt? Nun, der Pharisäer, ganz von seiner Selbstgerechtigkeit überzeugt, spielt dennoch den armen Sünder. Sein Bekenntnis der Sünde ist damit natürlich nicht echt und ernst gemeint. Er gibt sich zwar arm, elend, der Hilfe bedürftig – aber im Grunde braucht er Gott gar nicht, alles ist vielmehr nur Show. Religion wird zur Unterhaltung und sie braucht auch gar nicht mehr sein, weil der Modernist sowieso davon überzeugt ist, daß es sowieso immer gut ausgeht mit diesem Leben – falls es Gott geben sollte, was man schließlich gar nicht so genau wissen kann. Wenn sich also die hochwürdigsten Herrn in der Öffentlichkeit gar so demütig geben, dann hat das immer einen recht bitteren Beigeschmack. Es fehlen nämlich die Taten!

## **Der Zöllner spielt Pharisäer**

Es gibt nun aber auch die andere Variante der Versuchung: Der Zöllner spielt Pharisäer! Wir sind doch schließlich mündige Laien. Wir stehen doch aufrecht vor unserm Herrn und Gott. Nein, wir knien nicht mehr vor Gott nieder, denn Gott möchte nicht, daß wir uns vor ihm klein machen. Wir sind Partner Gottes und stehen auf gleicher Augenhöhe mit ihm – auf Du und Du.

Wenn der Zöllner Pharisäer spielt, dann wird sein Sündenbekenntnis zur Lüge. Der Zöllner pocht nämlich sodann auf sein Recht auf Barmherzigkeit. Er bildet sich infolgedessen ein, Gott müsse ihm gnädig sein, gnädig sein trotz seiner Sünde – die er nicht lassen möchte –, so wie es Luther gelehrt hat. Der Sünder möchte ohne Reue und Vorsatz dennoch durch die Barmherzigkeit gerechtfertigt werden – im vermessentlichen Vertrauen auf diese vermeintliche, weil falsche Barmherzigkeit. Als Folge davon ergibt sich: Man darf nicht mehr die Sünde Sünde nennen, weil man nämlich damit den Sünder diskriminiert – wenigstens für gewisse Sünden gilt das inzwischen fast absolut.

## **Und als Folge: der unbekehrbare Sünder**

Die Wirkung dieses teuflischen Spiels auf die Seelen ist verheerend: Der Sünder wird nämlich durch dieses vermessenliche Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes unbekehrbar, weil er seine Sünde nicht mehr als Unrecht gegen Gott und als Ungehorsam gegen Gottes Gebote begreift. Eigentlich sollte jeder Katholik wissen: Das vermessenliche Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist, eine jener Sünden, die weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden – weil sie gar nicht vergeben werden können, fehlt doch die Reue. Und diese Sünde gegen den Heiligen Geist predigt Herr Bergoglio öffentlich, autoritativ, leeramlich – was die dämonischste Art der Predigt ist, die man sich überhaupt denken kann! Schlimmeres kann man einem Sünder nicht antun, als ihm gegenüber die Sünde in dieser Weise zu verharmlosen. Meistens endet diese Sünde gegen den Heiligen Geist in der Verzweiflung, die das Beispiel des Verräters Judas zeigt.

## **...im Gegensatz zum gerechtfertigten, weil bekehrten Zöllner**

So sind also die Pharisäer, die Zöllner spielen und die Zöllner, die Pharisäer spielen um einiges schlimmer als der Pharisäer in unserem Gleichnis. Denn selbst der Pharisäer, der nicht gerechtfertigt nach Hause ging, ist noch bekehrbar. Gott kann ihn immer noch von seinem hohen Roß herunterstürzen und zur Einsicht führen – wenn auch schwer.

Der Zöllner hingegen erkennt im Angesicht Gottes, daß er Sünder ist. Er erkennt die ganze Schwere seiner Sünde als Beleidigung Gottes. Er erkennt das Unrecht gegen Gottes Heiligkeit und den Ungehorsam gegen dessen Gebote an – darum geht er in sich, bereut seine Sünden und bessert sich. Darum geht er gerechtfertigt nach Hause.

# Die Gnade der Sündenvergebung

Was für ein Trost ist für uns der Zöllner in diesem Gleichnis! Durch unsere Überlegungen sollten wir vor allem einsehen, was für eine große Gnade es ist, die eigenen Sünden erkennen zu können und sie zu bereuen. Eine größere Gnade kann Gott letztlich dem Sünder gar nicht schenken, wie er ihm auch keine größere Freude schenken kann, als das Wort der Lossprechung bei der hl. Beichte: „Ich spreche dich los von deinen Sünden.“

Bitten wir darum immer wieder – vor allem vor jeder hl. Beichte – den Heiligen Geist um das Gnadenlicht der rechten Selbsterkenntnis und die übergroße Gnade einer vollkommenen Reue über unsere Sünden. Wir sollten es niemals vergessen: Nicht daß wir Sünder sind, ist das Schlimmste, sondern das Schlimmste wäre es, wenn wir uns an unsere Sünden gewöhnen würden, so daß wir diese nicht mehr bereuen und uns nicht mehr bemühen, die Sünden zu fliehen und in der Gnade Gottes gefestigt zu werden. Aus diesem Grunde ist auch die regelmäßige Beichte so hilfreich. Immer wieder leitet sie uns dazu an, unser Gewissen zu erforschen und vor uns selbst unsere Sünden und Fehler einzugestehen. Oft klagen diejenigen, die regelmäßig beichten darüber, daß sie immer wieder dasselbe beichten müssen, daß sich so wenig in ihrer Seele verändert. Aber was wäre, wenn sie gar nicht mehr beichten würden? Dann würde jegliches sittliche Bemühen allmählich ersterben. So aber rafften sie sich bei jeder hl. Beichte wieder neu auf und fassen einen neuen Vorsatz, die eigenen Schwächen nicht einfach hinzunehmen, sondern beharrlich an der Besserung zu arbeiten.

Noch etwas bringt uns der Zöllner des heutigen Gleichnisses in Erinnerung: Was für ein Trost ist es für uns Katholiken zu wissen, Gott erhört den reuigen Sünder immer. Immer ist Gott bereit uns zu verzeihen, sobald wir uns von der Sünde abwenden und uns reuevoll Ihm wieder zuwenden. Wie tröstvoll sind hierzu die Worte des Propheten Isaias: „*Wohlan, laßt uns*

*rechten!“, spricht der Herr. „Wenn eure Sünden auch rot sind wie Scharlach, weiß sollen sie werden wie Schnee. Wenn sie auch rot sind wie Purpur, weiß sollen sie werden wie Wolle!“ (Is. 1,18).*

Treten wir also zuversichtlich wie der Zöllner im heutigen Evangelium vor das Angesicht Gottes und unterbreiten wir Ihm alle Sorgen, Nöte und Ängste unserer Seele, die meistens aus der Sünde kommen. Im heutigen Introitus haben wir dementsprechend gebetet: *„Ich schrie zum Herrn, und Er erhörte meinen Ruf und schützte mich vor denen, die mir feindlich nahen. Er hat sie klein gemacht, Er, der da ist vor aller Zeit und bleibt in Ewigkeit. Wirf deine Sorgen auf den Herrn, er wird dich nähren.“*